

Tristan Horx, Matthias Horx  
Lena Papasabbas, Nina Pfuderer



# 15 Gegentrends

Wie die Zukunft ihre Richtung ändert

THE FUTURE:  
PROJECT

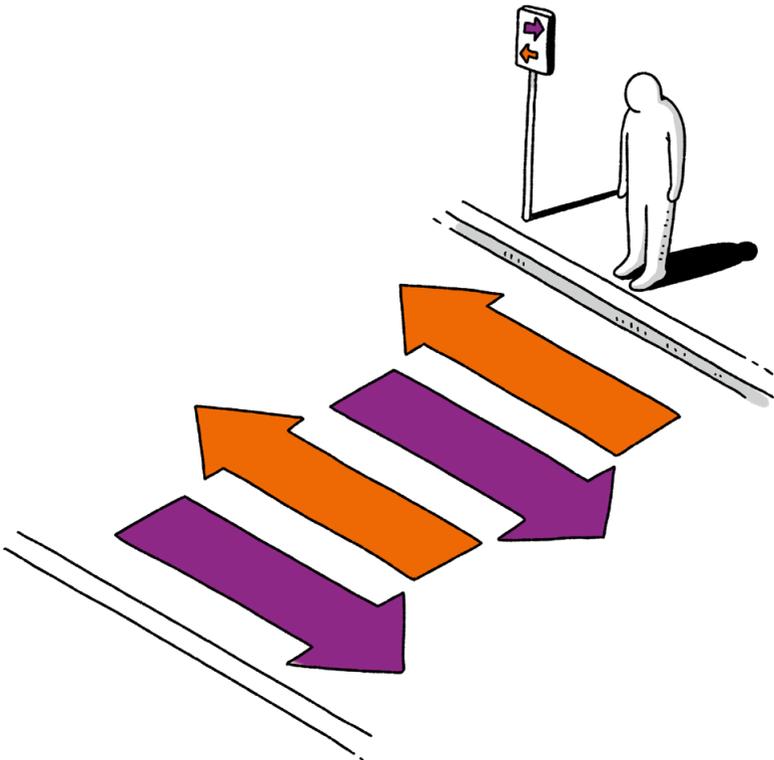


Vorwort	
Lassen Sie uns Gegentrends jagen!	4
Einleitung	
Warum Gegentrends?	10
15 Gegentrends	
<b>1</b> Stopping	24
<b>2</b> Re-Tribalisierung	30
<b>3</b> Back to the Office	36
<b>4</b> Mut zum Mittelmaß	42
<b>5</b> Slownovation	46
<b>6</b> Soul Boom	54
<b>7</b> Deep Talking	62
<b>8</b> Comeback des Dorfes	68
<b>9</b> Longtermismus	74
<b>10</b> De-fluencing	82
<b>11</b> Neo-Machos	86
<b>12</b> Rache des Analogem	92
<b>13</b> Liebenswerte Hässlichkeit	98
<b>14</b> Eco Euphoria	104
<b>15</b> Neue Freundlichkeit	110
Schluss	
Die seltsame Schleife der Zukunft	118
Quellen	124
Über The Future:Project	126



„Der Kopf ist rund, damit das Denken  
die Richtung ändern kann.“

– Francis Picabia



# Warum Gegentrends?

Sicher haben Sie auch schon gemerkt, dass die Zukunft nicht immer in dieselbe Richtung geht. Manchmal treten auf dem Weg ins Morgen Turbulenzen auf, mit denen wir so einfach nicht gerechnet hatten.

Die Zukunft scheint dann nicht mehr vorne zu liegen, da, wo wir sie vermutet hatten. Sozusagen in „Trendrichtung“. Sondern irgendwie um uns herum. Verstreut und zersplittert in tausend Fragmente und Einzelteile von Trends. Versatzstücke vergangener Zukunftsannahmen, von denen wir geglaubt hatten, sie würden uns die Richtung weisen.

Heute spricht man von der Gegenwart als einer Zeit der Omnikrise. Der mehrschichtigen Krise, in der alles irgendwie zur Disposition steht. Überall herrscht Disruption. Gefahr. Untergang. Gewaltiger Umschwung, mindestens. Gleichzeitig haben wir das Gefühl, dass alles unendlich zäh, langsam,

mühselig geworden ist. Dass die Richtung der Zukunft sich umgedreht hat, in Richtung Vergangenheit.

Wie können wir mit diesem Paradox umgehen?

Wie können wir die Turbulenz der Welt, die uns schwindelig und ängstlich macht, besser verstehen? Und was kann die Trend- und Zukunftsforschung dazu beitragen?

Versuchen wir es mal.

## Die unwiderstehliche Magie der Trends

Sind Sie eigentlich an Trends interessiert? Sie werden das womöglich abstreiten. Trends haben etwas Verführerisches. Etwas Billiges. Unseriöses. Schließlich ist das ein Begriff, der vor allem im Marketing gebräuchlich ist. Wenn irgendwo das Wort Trend auftritt, will jemand etwas verkaufen.

Trotzdem: Sie müssen kein:e Modedesigner:in oder kein:e Marketer:in sein, um Trends interessant, ja faszinierend zu finden. Wir wollen, wir müssen uns ja orientieren in dieser verwirrenden, vielschichtigen Welt. Unser Hirn ist immer auf der Suche nach Mustern. Muster, auf die wir uns verlassen können. Trends umgeben uns wie Flüsse, Wind, Regen. Sie sind schillernde Botschaften des Neuen. Trends geben dem Wandel um uns herum einen Namen. Eine Narration. Sie zeichnen Linien in die Zukunft. Trends sind nützlich für unser durch Komplexität überfordertes Hirn. Außerdem brauchen wir Anschluss. Trends sind Wahrnehmungsformen, die wir mit anderen teilen können. Sie sind sozusagen rudelbildend. Deshalb gibt es im weiten Reich des Internets Myriaden von Trend-Follower:innen.

Die unbestrittenen Stars der Trendwelt sind die Megatrends. Mega – das klingt schon so mächtig, dass wir es gern glauben. Mega ist extrem groß. Eben mega. Mit Megatrends kann man mega viel Geld verdienen. Glaubt man zumindest.

Aber wenn wir ehrlich sind:

Irgendetwas stimmt nicht mehr mit den Megatrends. Sie sind zu glatt, zu linear, zu beständig für unsere Welt.

Gegentrends erzählen von jenen unsichtbaren Bewegungen in den Tiefenschichten der Gesellschaft, die von einer Überreife, einer Sättigung aktueller Tendenzen künden. Sie deuten darauf hin, dass etwas demnächst kippen wird. Oder schon längst die Fahrspur gewechselt hat.

## Kraft und Gegenkraft

Zu den Verkehrsregeln des Universums gehören die thermodynamischen Gesetze: Die Energie in einem abgeschlossenen System ist konstant. Es ist möglich, mechanische, elektrische oder chemische Energie vollständig in Wärmeenergie umzuwandeln. In *umgekehrter* Richtung ist das allerdings schwieriger.

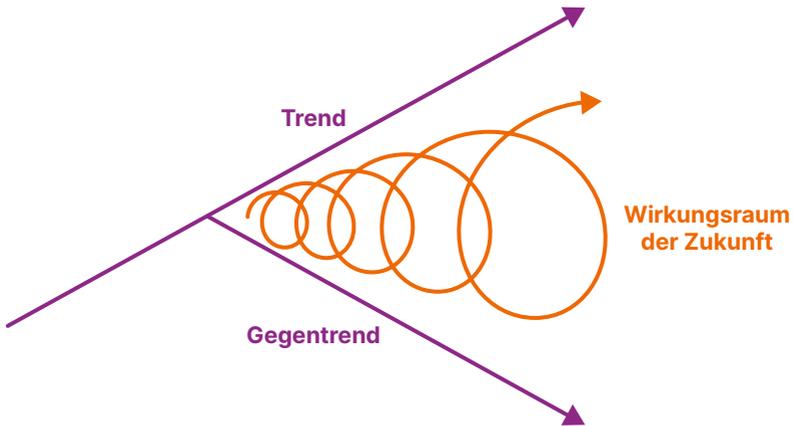
Das Dritte newtonsche Gesetz besagt: Kräfte wirken immer wechselseitig. Übt A eine Kraft auf B aus, so übt B eine gleich große, entgegengesetzt gerichtete Kraft auf A aus. Beim Tennisspielen kann man das live studieren. Oder wenn man eine Pistole abfeuert. Ein Astronaut auf der ISS stößt beim Abstoßen von der Wand des Raumschiffs gleichzeitig das Raumschiff von sich weg ... Diese Gesetze der Wechsel-

wirkungen gelten in gewisser Weise auch für gesellschaftliche, mentale, soziale Dynamiken. Kräfte bedingen sich. Das Prinzip der gegenseitigen Abstoßung erleben wir heute besonders deutlich in Kulturkriegen und gesellschaftlichen Polarisierungen.

Gegentrends sind Widerstände, Aufstände, Rebellionen gegen den Schrecken, der aus einem trendhaften „Immer-weiter“ entsteht. Sie öffnen wieder einen Möglichkeitsraum, in dem sich die Dinge ausbalancieren oder neu ausrichten können.

## Der Mythos vom unendlichen Fortschritt und die Tragik des „Weiter-so“

Gegentrends erzeugen in den vorhandenen Trends eine Art Oszillation. Eine Krise der Linearität. Man könnte sie auch als Gegenwellen begreifen, die aus der Zukunft heraus versuchen, die Gegenwart neu zu (be)schreiben. Der französische Systemsoziologe Michel Maffesoli formuliert in seinem Buch *Die Zeit kehrt wieder*: „Zwanghaft beherrscht uns der Mythos von einem unendlichen Fortschritt. Es fällt also schwer, zuzugeben, dass es bei dem, was Giambattista Vico die *Corse e Ricorsi* der menschlichen Geschichte nannte, rücklaufende Wellen gibt, eine gewaltsame Wiederkehr von Dingen, von denen man geglaubt hatte, sie seien endgültig überwunden“ (vgl. Maffesoli 2014).



Rücklaufende Wellen. Das bedeutet: Plötzlich kehrt zurück, was eigentlich „von gestern“ war. Seuchen. Kriege. Diktaturen. Auf der Ebene der symbolischen Kultur: UFOs. Aliens. Magische und apokalyptische Weltbilder. Aber auch: Wünsche, Sehnsüchte, die durch mächtige Bewegungen an den Rand gedrängt wurden. Maffesoli spricht von einer „notwendigen Inversion“, die den Zeitpfeil nach innen, in die Vergangenheit hinein krümmt.

Umgekehrt bedeutet das auch, dass wir plötzlich erkennen, dass es so nicht weitergegangen wäre. Vorhandene Trendentwicklungen hätten irgendwann in die Katastrophe geführt. In einen System-Abbruch.

Dazu formuliert der koreanisch-deutsche Philosoph Byung-Chul Han treffend: „Der Begriff des Fortschritts ist in der Idee der Katastrophe zu fundieren. Dass es ‚so weiter‘ geht, *ist* die Katastrophe. [...] Katastrophisch ist nicht der Einbruch des unerwarteten Ereignisses, sondern die Kontinuität des Weiter-so, die kontinuierliche Wiederholung des Gleichen“ (vgl. Han 2022).

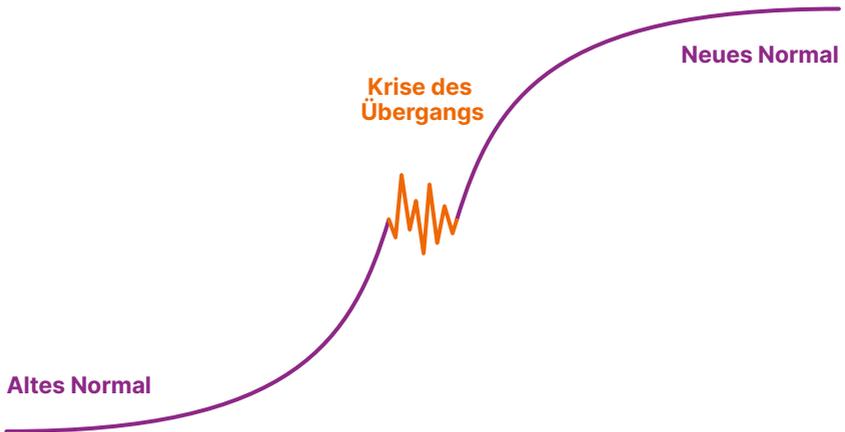
Maffesoli plädiert für eine neue „Progressivität, die die traditionelle Sedimentbildung und die natürliche Verwurzelung in das sozietale Wachstum integrieren kann“ (vgl. Maffesoli 2014). In einfacheren Worten: Das Neue rekombiniert sich mit dem Alten zu etwas *anderem*, das dann selbst-stabilisierend wirkt.

## Wenn Megatrends nicht (mehr) funktionieren

Im Prinzip lässt sich jeder Trend in einer Sigmoid-Kurve abbilden: Einer Plateau-Phase folgt ein steiler Aufstieg, der irgendwann wieder in eine Abflachung übergeht. Nach dem US-amerikanischen Universalisten und Humanisten Jonas Salk, Erfinder des Impfstoffs gegen Kinderlähmung, befindet sich in der Mitte jeder Sigmoid-Kurve – und damit jeder Trendentwicklung – ein Wendepunkt, ein „Inflection Point“, an dem die Paradigmen, die zum Aufstieg geführt haben, ihre formende Dynamik verlieren.

Es ist der Punkt, an dem ein Start-up die Endlichkeit seines Marktes realisiert, eine Utopie an die Grenzen der Realität stößt, ein Megatrend seine Sättigung erfährt, oder an dem eine Gesellschaft das Gefühl hat, ihre „besten Jahre“ hinter sich zu haben. Ein häufig gehörter Satz ist dann: „Ab jetzt werden es unsere Nachkommen schlechter haben als wir.“

An vielen solcher Punkte stehen wir heute. Wir befinden uns zwischen der alten Normalität, die nicht mehr richtig da ist, und einer neuen Normalität, die wir uns noch nicht richtig vorstellen können, noch nicht greifen können. Die Welt, wie wir sie kannten, verliert ihre Konturen, alte Wahrheiten gelten nicht mehr, aber die Zukunft bleibt verschwommen.



## Das Ende der Globalisierung?

*„A trend is a trend is a trend – but what happens, when it bends?“*

– Alec Cairncross, Ökonom

Nehmen wir den Megatrend **Globalisierung**. Wie oft ist dieses magische Wort in den vergangenen Jahrzehnten als ökonomischer Schlüsseltrend gefeiert worden! Globalisierung war überall: In den industriellen Wertschöpfungsketten, die sich bis jenseits von China ausdehnten. In unseren Ernährungsgewohnheiten, die sich ständig weiter internationalisierten. In unserem Reiseverhalten. In unseren Sprach- und Denkweisen. Globalisierung war spätestens seit dem Ende des Kalten Krieges der Leittrend des Ökonomischen, mit Ausstrahlungen in alle anderen Bereiche der Gesellschaft. Wenn eine mittelständische Firma wachsen wollte, zielte sie auf den Weltmarkt. Es wurde immer mehr Englisch gesprochen. Politische Verhältnisse internationalisierten sich in globalen Institutio-

nen. Der Wohlstandsoptimismus der vergangenen 30 Jahre basierte vor allem auf dieser mächtigen Kraft.

In den vergangenen 15 Jahren, etwa seit der großen Finanzkrise, formierte sich jedoch ein mächtiger Gegentrend: der neue Nationalismus. Er kommt heute in verschiedensten Erscheinungsformen daher: Populismus, Rassismus, Autonomismus, Heimatromantik, Sehnsucht nach der überschaubaren Idylle, Fremdenfeindlichkeit, Innovations-Aversion ...

Ist die Globalisierung damit „vorbei“?

Natürlich nicht. Eine einmal erfolgte gesellschaftliche Formung kann nicht so einfach revidiert werden. Die Globalisierung sitzt in den Herzen und Köpfen, ist eingesickert in die Mentalitäten. Aber man muss nur dem Rauschen der Welt etwas zuhören, um zu realisieren: Die Globalisierung ändert derzeit ihre Richtung. Ihre *Konsistenz*. Sie bricht aus ihrer Linearität, ihrem „Immer-vorwärts“ aus. Eine neue Weltordnung entsteht, die man „postglobalistisch“ nennen könnte. Aber nicht unbedingt „postglobal“. Wie diese neue Ordnung exakt aussehen wird, ist noch unklar. Aber wir können, wenn wir Trend und Gegentrend vergleichen, zumindest erahnen, worauf es hinausläuft. Wie eine *andere Globalisierung*, die die Kräfte- und Machtverhältnisse neu ausbalanciert, aussehen könnte.

## Kipppunkt der Digitalisierung

Ein weiteres Beispiel ist die **Digitalisierung**, die wohl mächtigste aller heutigen Trendentwicklungen. Digitalisierung ist nicht nur ein technischer Vorgang, sondern auch ein

kulturelles Super-Mem, ein kollektiv verbreitetes Informationsmuster, das unsere Verhaltensformen, Kommunikationsformen, die Art und Weise, wie wir über Welt und Gesellschaft und Zukunft denken, massiv verändert (hat). Die Art und Weise, wie wir leben, lieben, arbeiten, denken, fühlen – all das wird digital recodiert. Mit der Künstlichen Intelligenz erreicht der Digitalisierungstrend nun seinen vorläufigen Höhepunkt. Und womöglich seinen *Tipping Point*.

Viele glauben, dass die Digitalisierung in Zukunft immer radikaler, immer schneller, immer tiefer in unser Leben eindringen wird, bis wir uns alle entweder selbst in Maschinen verwandeln oder durch die Computer in einer hyperkomfortablen Welt landen, in der wir alles durch Gedankenkraft steuern können. Doch was wäre, wenn diese Vorstellung schlichtweg Unsinn ist? Wenn auch das Digitale eine Limitierung hätte? Eine unsichtbare Grenze? Eine *Sättigungsgrenze*?

John Naisbitt, der „Erfinder“ der Megatrends, sagte schon vor 40 Jahren: „Wir ertrinken in Informationen. Und hungern nach Wissen“ (vgl. Naisbitt 1982). Heute könnte man hinzufügen: Wir ertrinken in Digitalisierung. Und sehnen uns nach verlässlichen Beziehungen.

Könnte es sein, dass das Misstrauen gegenüber der Digitalisierung selbst eine Art Trend ist? Dass die Gründe, weshalb es mit der Digitalisierung nicht *vorangeht*, nicht in Fortschrittsfeindlichkeit liegen, sondern sich dahinter ein legitimer Widerstand verbirgt? Teil einer realistischen Ahnung, dass *das alles so nicht funktionieren* wird?

## Sättigungen und Tipping Points

Gegentrends zwingen uns, ins Systemische hineinzusehen. Und den linearen Denkfad zu verlassen. Sie sorgen dafür, dass aus überzogenen Trenderwartungen Ent-Täuschungen werden können. Mit Bindestrich geschrieben meint dieses Wort: Abschied von Illusionen. Megatrends können Illusionen sein. Erst wenn wir uns von Illusionen trennen, kann das wahrhaft Neue beginnen. Die Dialektik von Trends und Gegentrends zu verstehen, erlöst uns von dem Vorurteil des linearen Denkens, das immer nur in eine Richtung starrt. Sie öffnet den Blick für die großen Transformationen, die den Umbruch zur nächsten Gesellschaft markieren (vgl. The Future:Project 2023).

Gegentrends sind Widerstände gegen jene Entwicklungen, die in ihrer Eindimensionalität zerstörerischen Charakter haben. Es beginnt ein neuer Tanz, eine neue Dynamik in Richtung Zukunft.

Können Gegentrends stärker werden als die ursprünglichen Trends? Allerdings. Dabei spielen Übertreibungen und systemische Sättigungen eine Rolle. Betrachten wir Groß- und Megatrends wie Mobilität und Individualisierung: Wie weit kann **Mobilität** eigentlich gehen? Bis alle Autobahnen Parkplätze sind? Bis wir alle in Flugzeugen leben? Bis alle als ständige Nomaden unentwegt unterwegs sind? Das wäre konsequent. Wie viel Mobilität verträgt die Gesellschaft? Ständiger Wandel, immerzu Bewegung und Unruhe – wie lange halten wir das aus? Wann wird Mobilität zu Entwurzelung? Zu Verwahrlosung? Über diese Frage hat die deutsche

Philosophin Eva von Redecker ein viel beachtetes Buch geschrieben: *Bleibefreiheit*. Ihre These: Heute, in einer hypermobilen Welt bedeutet echte Mobilität (auch) die Freiheit, bleiben zu können (vgl. Von Redecker 2023).

**Individualisierung** bedeutet Zugewinn an persönlicher Autonomie. Mehr Weltverfügung. Mehr Selbst-Realisierung. Aber genau das macht keinen Sinn, wenn man es ins Extrem treibt. Wie viel Individualisierung verträgt eine Gesellschaft, bevor sie in ihre Einzelteile auseinanderbricht? Bis wir alle in Einzelwohnungen leben? Bis alle sich rund um die Uhr selbst optimieren? Individualität bedingt Gemeinschaft. Individualität kann aber, wenn sie keinen Gegenpol entwickelt, furchtbar einsam machen. Weil es ohne das Gemeinsame keine Differenzierung geben kann. Ohne Wir kein Ich. Ohne Ankommen kein Aufbrechen. Die grassierende Einsamkeit vieler Menschen, insbesondere im urbanen Raum, und der immense Frust, der mit dem ständigen Imperativ der Selbstentfaltung einhergeht, sind Symptome dafür, dass die Individualisierung ihren Tipping Point erreicht hat. Längst haben sich Gegentrends gegen diesen mächtigen Megatrend entwickelt, etwa eine neue Wir-Kultur, neue Kollektive und die Re-Tribalisierung (siehe auch Seite 30).

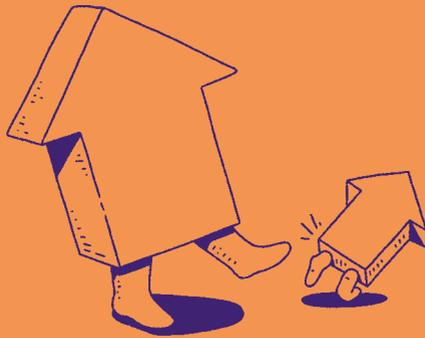
In der **Wirtschaft** lassen sich Sättigungen dadurch feststellen, dass über längere Zeit die Margen schrumpfen und Wertschöpfungsmodelle instabil werden. Das zeigt sich in hoher Volatilität. Firmen werden aufgekauft und „gemergt“. Preise fallen ins Bodenlose und rechtfertigen irgendwann den Aufwand nicht mehr. In übersättigten Branchen verliert alles seinen Wert.

- **Über-Tourismus:** Die Welt wird von Horden von Tourist:innen geradezu in den Boden gestampft. Urlaubserlebnisse werden immer extremer – und verlieren immer mehr den erholsamen Charakter. Kein Wunder, dass reduzierte Urlaubserfahrungen wie Pilgerreisen, Schweigeklöster oder das altbekannte Zelten in der Natur ein Comeback erleben.
- **Über-Clothing:** Die Bekleidungsindustrie ist eine der umweltschädlichsten Branchen weltweit – mit den blödsinnigsten Systemen: bestellen, zurückschicken, kaum tragen, wegwerfen ... Die extreme Übersättigung der Märkte und die absurden Versuche von Fast Fashion, immer noch mehr Kollektionen pro Jahr zu vertreiben, haben den Gegentrend zu Secondhand und getauschter Kleidung hervorgebracht, der sich immer mehr – wenn auch zäh – verbreitet.
- **Über-Medialisierung:** Die vernetzte Mediengesellschaft erzeugt einen Wettlauf um die wahre Mangel-Ressource unserer Zeit: menschliche Aufmerksamkeit. Das Resultat ist eine rasende Erregungskultur. Alles, was Skandal ist, Unmöglichkeit, Schrecken, Gefahr, Katastrophe, Drohung, wird angeklickt, verstärkt, hysterisiert. Langsame, nachdenkliche Medienformen sterben aus. Die Gesellschaft erleidet einen *kognitiven Infarkt*. Auch hier zeigen sich bereits Gegentrends in Form von Slow Media, konstruktivem Journalismus und Digital Detox, also dem temporären oder dauerhaften Verzicht auf digitale Medien.

- **Über-Entwicklung:** So lautet der Befund der Financial Times über die Niederlande (vgl. Kuper 2022). Das kleine Land ist zu gut angepasst an die Globalisierung. Es liegt strategisch günstig am Rande Mitteleuropas, mit den größten Häfen des Kontinents, ist als alte Handelsnation gut vernetzt – und vollgestopft mit Infrastruktur. Aber gerade daraus ergibt sich das Problem: Zu viele Menschen drängen sich auf engem Raum, die Landwirtschaft muss ständig produktiver werden, und der Verkehr platzt aus allen Nähten. Trotz Fahrrädern. In dieser Situation wird ständiges Wirtschaftswachstum (im alten Sinne des Bruttosozialprodukts) plötzlich zum Riesenproblem. Die Gesellschaft zerlegt sich durch ihre Erfolge.

Viele Gegentrends (jedoch nicht alle) entstehen aus dieser Übersättigung der Wohlstandsgesellschaften heraus.

Gegentrends sind Hinweise auf Veränderungen, Kipppunkte, Potenziale. Nicht selten zeigen sie Wege in eine bessere Zukunft auf. Wir sollten ihnen Aufmerksamkeit schenken, denn sie sind Wegweiser zu kommenden Wirklichkeiten.



TF:P